

bei am Namenstag des Herzogs und seiner Geliebten Gaben verteilt wurden. 300–400 Arme wurden jeweils „auf das reichlichste gespeist“. Im Jahr 1782 beschenkte der Fürst außerdem an beiden Namenstagen 10 arme Brautpaare „von guter Aufführung“, die demnächst heiraten wollten, mit einer Aussteuer von je 200 Gulden.

Als Karl Eugen im Jahr 1783 das Scharnhäuser Schloßchen erbauen ließ, wollte er auch eine gute Straße von Hohenheim zu dem neuen Lustschloßchen haben und ließ im gleichen Jahr eine Allee durch das Körschtal herstellen, die später den Namen „Königsträßchen“ erhielt. Nun sollte man denken, daß es für den Landesfürsten ein Leichtes gewesen sein müßte, den erforderlichen Platz für den Straßenbau zu erwerben. Dies war jedoch keineswegs der Fall. Die Kemnater, Stockhäuser und Scharnhäuser Besitzer der Talwiesen waren nicht dazu zu bewegen, den notwendigen Platz von knapp 4 Morgen käuflich abzutreten; sie gingen lediglich auf eine pachtweise Überlassung ein. Der Fürst beugte sich dem Stolz der Wiesenbesitzer und einigte sich mit ihnen

auf ein jährliches Pachtgeld von 106 Gulden 6 Kreuzer. Das „Alleegeld“ ging Jahr um Jahr bei der Gemeindepflege Kemnat ein, die die Verteilung an die Grundstücksbesitzer vornahm. Auch die Nachfolger Karl Eugens bezahlten den Pacht und unterhielten die Straße, die für sie ohne jede Bedeutung, für die Anlieger dagegen von erheblichem Nutzen war. Erst im Jahr 1910 übernahm die Gemeinde Kemnat die Unterhaltung des Sträßchens, ließ sich aber vom Hofkameralamt einen jährlichen Beitrag von 150 Mark zusichern.

Wenn man sich mit der Frage beschäftigt, warum Karl Eugen trotz seiner Gewalttätigkeiten so volkstümlich war, so wird man dabei an solche Vorkommnisse denken müssen, wie sie hier aus der Sicht von Kemnat dargestellt werden konnten, die den Herrscher von einer recht sympathischen Seite zeigen: als Gönner eines bedrängten Hausvaters, als Wahrer der Autorität eines bekümmerten Dorfschultheißen, als Wohltäter der Armen wie als kompromißbereiten Geschäftspartner eigenwilliger Landwirte.

Das stumme Heer

Nächtlich zieht ein stummes Heer
Heimatlos durchs Land,
Ohne Schild und ohne Speer
Alle Hand in Hand.

Immer muß es weiterschreiten
In der Dunkelheit,
Und die Toten ferner Zeiten
Geben das Geleit.

Schweigend tragen sie die Welt
Stück für Stück zu Grab,
Und von ihren Händen fällt
Endlich alles ab.

Ulrich Binder